

Ahrensburger Markt Wochenende
Samstag, 11. Juni 2011

Sarrazins (Un-)Geist in der Schlossstadt

Interkultureller Gesprächskreis streitet um das Thema Integration

Ahrensburg (cy). Ein gutes Bild des Diskussionsstands in der Thematik Integration von Menschen mit Migrationshintergrund gab eine Veranstaltung des Interkulturellen Gesprächskreises in der Volkshochschule wieder. Die Frage, die seit einiger Zeit mit wechselnder Intensität immer wieder Politiker und Medien in Deutschland beschäftigt, geht auch an Ahrensburg nicht spurlos vorbei. Die Schlossstadt selbst liegt mit einem Ausländeranteil von weniger als sechs Prozent deutlich unter dem Bundesdurchschnitt – bei Teilen der Bevölkerung scheint dies aber genau die gleichen Ängste zu schüren wie in Berlin-Kreuzberg – mit über 30 Prozent Ausländeranteil.

Als Gastredner präsentierte Dr. Cebel Küçükkaraca zunächst die Arbeit der Türkischen Gemeinde Schleswig-Holstein (TG S-H) mit Sitz in Kiel. Neben einem historischen Abriss der deutsch-türkischen Beziehungen und vielen statistischen Angaben über den Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland und Schleswig-Holstein verdeutlichte er die Bedeutung einer funktionierenden Integration. Diese könne nicht von alleine stattfinden und müsse von beiden Seiten aktiv angegangen werden, da der Großteil der zugezogenen Ausländer dauerhaft in Deutschland bleiben werde, fügte er hinzu. Er forderte mit vielen konkreten Vorschlägen die Migranten – in diesem Falle die aus seinem eigenen Geburtsland, der Türkei – auf, sich diesem Prozess nicht zu verschließen und in den kulturellen, sozialen und gesetzlichen Rahmen ihrer neuen, zweiten Heimat einzufügen. Gleichzeitig machte er aber klar, dass dies nicht die Aufgabe der eigenen kulturellen Identität bedeuten dürfe, sondern in eine kreative, friedliche Koexistenz münden müsse.

Genau dies erwies sich jedoch als Knackpunkt, an dem die Ansichten weit auseinander

drifteten und sich die vom Demagogen Thilo Sarrazin in seinem Buch „Deutschland schafft sich ab“ gerufenen Geister meldeten. Als Beobachter hätte man sich bei einigen Teilnehmern mehr Diskussionsbereitschaft und Offenheit gegenüber anderen Beiträgen gewünscht. So wurde der Versuch gestartet, die Veranstaltung

als Verkündigungsplattform für die feststehende eigene Meinung zu benutzen und andere Kommentare abzuwerten. Ebenso schade ist die Aussage eines Besuchers, der den Gastredner Dr. Küçükkaraca dazu aufforderte, „mit seiner Volksverdummung aufzuhören“. Küçükkaraca hatte sich bis dahin mehrmals offen zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik bekannt. Eine laute Minderheit machte sich auch in der Folge daran, durch häufige und bewusst in



Dr. Cebel Küçükkaraca stellte auf dem Diskussionsabend des Gesprächskreises zunächst die Arbeit der Türkischen Gemeinde Schleswig-Holstein vor. Anschließend wurde darüber diskutiert, wie Integration in Deutschland aussehen muss. Foto: C.Yaman

die Länge gezogene Äußerungen keinen echten Gedankenaustausch zuzulassen. Stichworte wie Zwangsheirat, unterdurchschnittliche Schulabschlüsse von Migrantenkindern oder die geringe Teilnahme an der deutschen Gesellschaft wurden als Beweise für die Integrationsunfähigkeit der türkischen Bewohner vorgetragen. Küçükkaraca erkannte diese Liste ebenso als Probleme an und gab der möglichst schnellen Lösung die höchste Priorität, zufriedenstellen konnte er

damit seine Gegner jedoch nicht.

Wie viel Zündstoff in der Thematik steckt, wurde auch in Ahrensburg deutlich. Dennoch ist der Interkulturelle Gesprächskreis für seinen Mut zu loben, sich diesem explosiven Sachverhalt angenommen zu haben. In Ahrensburg lebende Menschen mit Migrationshintergrund – vornehmlich türkische Bewohner – müssen sich aber den Vorwurf gefallen lassen, dass sie das Vorurteil der Passivität bestätigt wurde: Zu der Diskussionsrunde kam außer dem Redner Dr. Küçükkaraca lediglich ein weiterer Teilnehmer mit türkischen Wurzeln.

Einen versöhnlichen Abschluss fand Peter Weiß, Leiter des Interkulturellen Gesprächskreises: „Deutschland schafft sich sicher nicht ab, da in vielen Bereichen die Menschen mit türkischem Migrationshintergrund zur wirtschaftlichen Entwicklung und zum Brutto-Inlandsprodukt maßgeblich beitragen. Wenn die kulturelle Offenheit das Zusammenleben bestimmt, die auf dem Grundgesetz basiert, spricht nichts gegen eine integrative kulturelle Entwicklung in Deutschland, die dieses Land für seine Menschen zukunftsfähig macht“.